

*Stourzh, Gerald: Wege zur Grundrechtsdemokratie. Studien zur Begriffs- und Institutionengeschichte des liberalen Verfassungsstaates.*

Böhlau, Wien-Köln 1989, 426S. (Studien zu Politik und Verwaltung 29).

Schon allein der Titel dieses Buches deutet seine Aktualität für unsere Zeit an – eine Zeit, in der nun die zweite Hälfte Europas den Weg zur Grundrechtsdemokratie beschritten hat. Freilich zeigt sich die offensichtliche Aktualität dieser Studien erst nach dem Erscheinen des Buches, nachträglich nämlich erst seit dem Ende des ereignisreichen Jahres 1989; doch es spricht für den Spürsinn des Autors für die Probleme der europäischen Neuzeitgeschichte, daß er sich lebenslang mit Fragen beschäftigte, die nun eine so überraschende Aktualität erreichen sollten.

Der vorliegende Band ist eine Auswahl von Aufsätzen aus nahezu vier Jahrzehnten wissenschaftlichen Wirkens von Gerald Stourzh, einem der profiliertesten Neuzeithistoriker Österreichs. Das Werk des in Wien, aber auch in Frankreich, Großbritannien, Deutschland und den USA ausgebildeten und lehrenden Autors umfaßt ein breites Spektrum von ebenso detaillierten wie komplexen Fragestellungen vorwiegend zur amerikanischen und österreichischen politischen Verfassungs- und Ideengeschichte. Die hier abgedruckten Aufsätze beschäftigen sich zum Teil mit den westlichen liberalen Traditionen, zum Teil werden einzelne spezifisch österreichische Entwicklungen behandelt. Im abschließenden Aufsatz stellt Stourzh die Welt der deutschsprachigen Geschichts- und Politikwissenschaftler in den USA dar, die er seit seinen ersten Studienaufenthalten in den USA in den frühen fünfziger Jahren kennenlernte.

Eines der herausragenden Merkmale aller hier veröffentlichten Studien, das auch diesen Sammelband gerade so aktuell macht, ist die Fähigkeit des Autors, die von ihm betrachteten und analysierten Gedanken und Phänomene aus übernationalen Perspektiven her zu erfragen. Dem mitteleuropäischen Leser erleichtert er damit den Zugang zum Verständnis der anglo-amerikanischen Denkweise, welche sich gerade im Bereich des politischen und staatsrechtlichen Denkens so sehr von der im mitteleuropäischen Kontext üblichen unterscheidet. Die Befragung der uns vertrauten Probleme wiederum, wie etwa die Sprach- und Nationalitätenproblematik im alten Österreich, werden hier in einer distanzierten und anregenden Perspektive vermittelt.

Für die böhmische Geschichtsschreibung sind diese Studien besonders wertvoll. Stourzh behandelt nämlich nicht nur lose Rahmenbedingungen, sondern auch unmittelbar „böhmische“ Phänomene, die an der Herausbildung der bis heute einflußreichen tschechischen liberal-demokratischen Traditionen direkt oder indirekt beteiligt waren. Schon allein die hier ausgewählten Abhandlungen zeigen, wie komplex und kompliziert jene Entwicklungen waren, die letztlich zur modernen freiheitlich-demokratischen politischen Ordnung führten, und auf deren praktische Anwendung

in der ersten Tschechoslowakischen Republik die Tschechen und manche Slowaken bis heute sehr stolz sind. Die sogenannte nationale Geschichtsbetrachtung dagegen mag zwar einzelne Schlagworte wiederholt hervorheben und gelegentlich erfolgreich in die Praxis umsetzen; für eine langfristig gelungene Verwirklichung von liberal-demokratischen Visionen benötigt jedoch eine Gesellschaft ein besseres Verständnis der Zusammenhänge, als es national beschränkte Schlagworte zu bieten vermögen.

Dies gilt besonders für die vielbeschworene hussitische Revolution. Sie mag zwar in vieler Hinsicht bahnbrechende Gedanken formuliert und praktiziert haben; aber zwischen der ständisch-egalitären Alternative des Spätmittelalters und modernen Demokratien lagen noch Jahrhunderte mühsamen Suchens, Versuchens und Nachdenkens. Das altösterreichische Sprach- und Nationalitätenrecht hat zwar vielerlei Probleme nicht gelöst, aber jenen erst in der Neuzeit entstandenen komplizierten Problemen kam es doch mit mühsamen Kompromissen näher. In der böhmischen Gesellschaft um die Jahrhundertwende gab es viele ungelöste Probleme und viele Menschen, für die manch ein tschechischer politischer Denker Abneigung verspürt haben mag – aber es gab auch solche, wie etwa den 1881 in Prag geborenen Staatstheoretiker Hans Kelsen, die für die gegenwärtigen tschechischen politischen Bemühungen erst wieder entdeckt werden müssen. An all das erinnert uns das vorliegende Buch; die Wege zur Grundrechtsdemokratie sind eben langwierig und anspruchsvoll. Gerald Stourzh bietet viele wertvolle und anregende Hinweise für die neuentflammten tschechischen Diskussionen über die künftigen Wege zur Grundrechtsdemokratie an.